

Christian Aeberli

## **Die Gesellschaft wird grauer und bunter. Wie sollen Familie und Schule die demografische Entwicklung antizipieren?**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Bevölkerung der Schweiz wird grauer, sie altert. Dazu trägt die sowohl die steigende Lebenserwartung als auch die sinkende Kinderzahl pro Familie bei (Replacement Rate müsste 2.1 sein). Zugleich macht ein Rückblick ins 20. Jahrhundert klar, dass internationale Wanderungen einen beträchtlichen Einfluss auf die demografische Entwicklung in der Schweiz hatten. Es kam zu einer Abnahme der Auswanderung von Schweizern sowie zu einer Zunahme der Zuwanderungen aus dem Ausland.

Niedrige Kinderzahlen, eine Erhöhung der Lebenserwartung, die Abwanderung Schweizer Bürger, und die Zuwanderung von Ausländern werden auch in Zukunft ganz wesentlich die Grösse, die Altersstruktur und die Zusammensetzung der Bevölkerung in der Schweiz bestimmen. Die Grenzen des Wachstums sind erreicht. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit, eine Umkehr des Wachstums und der Alterspyramide.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit sieht die zukünftige demografische Entwicklung der Schweiz wie folgt aus: Die Fertilitätsquote bleibt konstant bei rund 1,5 Kinder pro Frau. Die internationalen Wanderungen bewegen sich auf einem mittleren Niveau, auf dem durchschnittlichen Niveau der letzten zwanzig Jahre (netto +20'000 jährlich; +28'000 Ausländer, - 8'000 CH). Die Lebenserwartung nimmt weiter zu auf 85,4 Jahre für Männer und 88,7 Jahre für Frauen (2060). Ebenfalls zunehmen werden die Einbürgerungen.

Unter diesen Annahmen wächst die Bevölkerung in der Schweiz während der nächsten 30 Jahre auf knapp 8 Mio. Dafür verantwortlich ist die Fortsetzung der höheren Zuwanderung von Ausländern. Dank einfacherer Einbürgerung nimmt der Ausländeranteil kontinuierlich ab, von heute rund 20% auf ungefähr 16% (2030).

Zuwanderung kann den demographischen Alterungsprozess nicht aufhalten aber etwas verlangsamen. Die Bevölkerung wird im 21. Jahrhundert weiter altern. Es wird zukünftig weniger Kinder und Jugendliche geben. Das Durchschnittsalter der Erwerbsfähigen wird steigen. Und vor allem die Zahl der Hochaltrigen und Pflegebedürftigen wird deutlich

zunehmen. Der Altersquotient steigt also und damit die verschiedensten Belastungen (Stichwort: ohne Kinder keine Renten).

Folgende Massnahmen sind u. a. als Antwort auf die alternde und potenziell schrumpfende Bevölkerung vorzusehen:

- Eine frühere Einschulung der Kinder mit gleichzeitiger Reduktion der Ausbildungszeit.
- Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit am anderen Ende der Biographie. (Bei Beibehaltung des heutigen Altersquotienten müsste das AHV-Alter 2030 bei 71 liegen. BR Couchepain mit seinen 67 ist sozusagen gewerkschaftliche Forderung. Wenn man bei 65 bleibt, Altersquotient. 2,3, d.h. Altersbeiträge müssten nahezu verdoppelt werden.)
- Höhere Erwerbstätigkeit der Frauen; entsprechende Versorgung der Kinder.
- Mehr Immigranten ins Land holen (geregelt Zuwanderung).

Dies gelingt nur, wenn folgende Rahmenbedingungen gewährleistet sind:

- flächendeckende Versorgung mit ganztätig geöffneten Angeboten (Krippen, Vorschulen, Schulen) mit Verpflegung und Betreuung (keine Aufbewahrung, sondern Förderung)
- Qualifizierungsmöglichkeiten für Erwachsene (auch für über 40-Jährige), insbesondere für Mütter nach der Geburt eines Kindes
- Institutionelle jährliche Regelung der Zuwanderung (Qualifikationen, Obergrenzen, Auswahl- und Zulassungskriterien).

Die Gesellschaft wird also nicht nur grauer, sondern auch bunter werden. Für die Schule bedeutet das, sie braucht mehr Ressourcen. Insbesondere auch für den Unterricht. Denn aufgrund der angesprochenen demografischen Entwicklungen werden die Klassen in Zukunft noch heterogener sein als heute: dies in sozialer, sprachlicher, kultureller und leistungsmässiger Hinsicht. Wenn die flexible Einschulung kommt (Grund- bzw. Basisstufe) erhöht sich auch noch die Altersheterogenität in den Klassen.

Es besteht in der Bevölkerung ein breiter Konsens über die Wichtigkeit bzw. bedeutende Leistung der öffentlichen Schule für das friedliche Zusammenleben und das Funktionieren der direkten Demokratie in der Schweiz. Ist doch die Primarschule der einzige Ort bzw. der einzige Zeitabschnitt im Leben, an dem alle Bevölkerungsschichten unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zusammenkommen. Sie trägt somit wesentlich zur Integration der Kinder und Jugendlichen in unserer Gesellschaft bei.

Wenn die Gesellschaft von morgen und damit auch das Bildungssystem nicht kollabieren sollen, sind die genannten einschneidenden Massnahmen und Änderungen der Rahmenbedingungen notwendig. Und es sind die dafür notwendigen Ressourcen bereitzustellen.

Die vielleicht wichtigste (aber sicher nicht hinreichende) Voraussetzung für die Meisterung dieser Herausforderungen ist eine gute oder die beste Bildung. Keine soziologische Untersuchung, ja keine Meinungsumfrage, in der nicht die Bildung als die entscheidende Grösse für materiellen Erfolg, Wohlbefinden, ja selbst Glück wäre.

Trotzdem: In der neuen offenen, globalisierten, wettbewerbsintensiven Welt ist auch diese Bildung keine Aus-Bildung mehr, ist der Qualifikationsprozess nie abgeschlossen. Die Halbwertszeit dessen, was man gelernt hat, sinkt.

Die Bildung ist auch zunehmend weniger Privileg, gibt einem keine Ansprüche, schon gar nicht auf Job und Einkommen, sondern bloss die bessere Möglichkeit, auf dem Markt, im Wettbewerb zu bestehen. Aber der grosse Vorteil dieser Investition ist, dass sie von

niemandem weggenommen werden kann. Und diese Sicherheit ist schon sehr viel in diesen schwierigen Zeiten, wo die meisten Investoren glücklich wären, wenn zumindest der Nominalwert ihre Anlagen erhalten bliebe.

*Christian Aeberli*  
*Avenir Suisse*  
*Giessereistrasse 5*  
*8005 Zürich*  
*christian.aeberli@avenir-suisse.ch*  
[www.avenir-suisse.ch](http://www.avenir-suisse.ch)

## Annex



